

1 Evangelische Jugend und Freiwilligendienste

3 **Freiwilligendienste: sich selbst und anderen helfen!**

4 Freiwilligendienste verbinden umfassende Persönlichkeitsentwicklung mit dem Einsatz für
5 andere Menschen. Ihre Besonderheit ist die hohe zeitliche Verbindlichkeit für einen befristeten
6 Zeitraum. Mit den Freiwilligendiensten verbundene Bildungsangebote unterstützen die
7 Persönlichkeitsentwicklung und sind zur Reflektion unerlässlich. Junge Menschen suchen
8 darüber hinaus in Freiwilligendiensten häufig Möglichkeiten der biografischen und beruflichen
9 Orientierung. Gerade an den Übergängen von Schule in Ausbildung können Einblicke
10 gewonnen und Erfahrungen gesammelt werden.

12 Freiwilligendienste ermöglichen aktive Teilhabe am weltgestaltenden Auftrag der Kirche und
13 haben daher einen besonderen Wert. Sie bieten jungen Menschen die Möglichkeit zur Ver-
14 wirklichung christlicher Werte und Überzeugungen. Gleichzeitig sind sie Erprobungsräume
15 für christliches Leben, für Persönlichkeitsentfaltung und Identitätsbildung.

16 Die Möglichkeit, kirchliche Arbeitsfelder von innen kennen zu lernen, begünstigt auch den
17 späteren Einsatz in ihnen, sei es in ehrenamtlicher, sei es in hauptberuflicher Form.

19 An dieser Schnittstelle zwischen dem Einsatz für andere und dem eigenen Wunsch der Wei-
20 terentwicklung und Orientierung haben Freiwilligendienste einen ausgeprägten Lern-, Bil-
21 dungs- und Engagementcharakter. Beides ist untrennbar miteinander verbunden. Dies kommt
22 auch in der Selbstsicht junger Menschen zum Ausdruck: In der Studie „Realität und Reich-
23 weite der Jugendverbandsarbeit am Beispiel der aej“¹ wird die Motivationslage junger Men-
24 schen mit dem Wunsch beschrieben „sich selbst und anderen zu helfen“. Auch der zweite
25 Freiwilligensurvey der Bundesregierung von 2004 belegt ein Ineinandergreifen von altruisti-
26 schen Motiven und Nutzenerwägungen beim freiwilligen Engagement junger Menschen.

28 Die Debatte um die zukünftige Rolle und Gestalt freiwilligen Engagements in unserer Gesell-
29 schaft führt dazu, dass eine quantitative Ausweitung der Freiwilligendienste erfolgt. Dabei
30 werden neue Formen diskutiert, erprobt und eingeführt. **Junge Menschen müssen hier als**
31 **Subjekte in den Mittelpunkt gestellt werden. Dem entspricht ein Festhalten am bewähr-**
32 **ten Doppelcharakter der Freiwilligendienste mit einem ausgewogenen Verhältnis von**
33 **Engagementmöglichkeit und Lern- bzw. Bildungsanspruch.**

35 **Die Rolle Evangelischer Jugend**

36 Kirchliche Arbeitsfelder bieten optimale Voraussetzungen für die Einrichtung von Freiwilli-
37 gendiensten. Sie bieten zum einen zahlreiche Möglichkeiten zum Einsatz für andere Men-
38 schen. Zum anderen gehört eine Bildungsverantwortung gegenüber jungen Menschen zum
39 kirchlichen Selbstverständnis. Beides gemeinsam macht die evangelischen Kirchen und ihre
40 Verbände zu einem wichtigen Ort für Freiwilligendienste. In der Regel wird das Angebot von
41 Freiwilligendiensten entsprechend von Jugendarbeit und Diakonie gemeinsam verantwortet.
42 Die Verbindung von Einsatzmöglichkeiten und Bildungsverantwortung führt dazu, dass die
43 evangelischen Träger auch zahlenmäßig zu den bedeutendsten Anbietern von Freiwilligen-
44 diensten gehören. Das Angebot reicht vom klassischen Freiwilligen Sozialen Jahr über das
45 Freiwillige Ökologische Jahr bis hin zu neuen Formen der europäischen und internationalen
46 Freiwilligendienste. Dies beinhaltet ein erhebliches finanzielles Engagement bei der Einrich-
47 tung von Trägerstrukturen und dem Angebot konkreter Einsatzstellen.

¹ Jugendliche als Akteure im Verband – Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Evangelischen Jugend; Katrin Fauser, Arthur Fischer, Richard Münchmeier (Hrsg.); Verlag Barbara Budrich Opladen & Farmington Hills 2006; ISBN 3-86649-065-8

49 Evangelischer Jugend als Selbstorganisation und Interessenvertretung junger Menschen
50 kommt vor diesem Hintergrund eine mehrfache und besondere Verantwortung zu:

- 51
- 52 - Evangelische Jugend ist der zentrale Ort für Bildungsangebote für junge Menschen in
53 der Kirche. Sie steht in der Verantwortung für die Trägerstrukturen von Freiwilligen-
54 diensten, um dem Lern- und Bildungsanspruch gerecht zu werden. Als Interessenver-
55 tretung im kirchlichen Raum kommt ihr hierbei eine wichtige Schnittstellenfunktion
56 zu den Einsatzgebieten junger Freiwilliger in anderen kirchlichen Felder zu.
 - 57 - Evangelische Jugend ist für junge Menschen ein wichtiger Ort des Engagements, sie
58 wird durch das ehrenamtliche Engagement geprägt. Viele junge Menschen – gerade
59 solche, die in der Kinder- und Jugendarbeit bereits aktiv waren – haben den Wunsch,
60 sich hier auch über einen längeren Zeitraum verbindlich zu engagieren. Evangelische
61 Jugend muss die Zahl von Einsatzstellen erheblich ausbauen.
 - 62 - Die Bedeutung von Freiwilligendiensten wird zunehmend auch politisch erkannt. Frei-
63 willigendienste sind eine öffentliche Aufgabe. Hierbei stehen nicht immer die Interes-
64 sen junger Menschen im Vordergrund. Es ist Aufgabe aller Jugendorganisationen und
65 auch der Evangelischen Jugend, in die politischen Entscheidungsprozesse die Interes-
66 sen junger Menschen einzubringen.

67

68 **Politische und konzeptionelle Herausforderungen**

69

70 **Bedarfsgerechte Angebote**

71 Die plurale moderne Gesellschaft erfordert komplexere Orientierungsleistungen von jungen
72 Menschen. Steigende zeitliche Anforderungen in Schule und Ausbildung führen dazu, dass
73 neue Engagementformen für junge Menschen erforderlich sind, damit diese sich auch weiter-
74 hin freiwillig engagieren können. Darüber hinaus wird immer deutlicher, dass unsere Gesell-
75 schaft auf ein höheres Maß an Engagement angewiesen ist, um ihren sozialen Zusammenhalt
76 zu gewährleisten.

77

78 Trotz politischer Bemühungen um eine zahlenmäßige Ausweitung der Plätze reichen die vor-
79 handenen Einsatzstellen bei Weitem noch nicht aus, um allen jungen Menschen einen Frei-
80 willigendienst zu ermöglichen. In der evangelischen Trägergruppe kamen im Jahrgang
81 2005/2006 auf 5.350 neu besetzte Plätze im Inland 16.500 schriftliche Bewerbungen.
82 Verschärft wird dieses gravierende Missverhältnis noch dadurch, dass von Seiten des Bundes
83 lediglich ca. 21.000 Plätze gefördert werden, während zahlreiche weitere Plätze von den
84 freien Trägern ohne eine adäquate staatliche Beteiligung vorgehalten werden. Dabei ist
85 auffällig, dass einige Länder ihrer Mitfinanzierungsverantwortung in höherem Maße
86 nachkommen, während andere Länder sich überhaupt nicht an der finanziellen Ausgestaltung
87 von Freiwilligendiensten beteiligen.

88

89 Die Organisationen der Zivilgesellschaft - auch die der Evangelischen Jugend - leben vom
90 freiwilligen Engagement. Dieses findet bislang jedoch nur in Ausnahmefällen in den zeitlich
91 verdichteten Formen von Freiwilligendiensten statt. Zukünftig wird es wichtiger werden, den
92 Bedürfnissen und Wünschen Engagierter nach Art, Umfang und Dauer ihres Engagements
93 stärker zu entsprechen. Freiwilligendienste können hierbei die Attraktivität dieser Organisati-
94 onen erheblich steigern.

95

96 Nach wie vor erbringen junge Männer im Rahmen von Zwangsdiensten erhebliche gesell-
97 schaftliche Leistungen, vor allem im Rahmen des Zivildienstes. Seit Jahren tritt die Arbeits-
98 gemeinschaft der Evangelischen Jugend in der Bundesrepublik Deutschland e. V. für eine
99 Abschaffung der Wehrpflicht ein. Es ist nicht einzusehen, weshalb einerseits junge Menschen

100 in Tätigkeitsfelder gezwungen werden, während andererseits jungen Menschen, die sich frei-
101 willig engagieren wollen, dies nicht ermöglicht wird.

102

103 **Die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in der Bundesrepublik Deutschland**
104 **e. V. fordert, allen jungen Menschen, die dies wünschen, die Möglichkeit für einen Frei-**
105 **willigendienst zu eröffnen. Die kirchlichen Organisationen sind aufgefordert, die sich**
106 **hier bietenden Engagementpotentiale zu erschließen. Ein bedarfsgerechter Ausbau ist**
107 **mit vergleichsweise geringen Finanzmitteln möglich und vor allem für den Staat eine**
108 **sinnvolle Investition in die Bildung junger Menschen und den Zusammenhalt in der Ge-**
109 **sellschaft.**

110

111 **Wahlfreiheit ermöglichen**

112 Die Problematik der fehlenden Einsatzstellen wird dadurch verstärkt, dass bestimmte Berei-
113 che im Gegensatz zu anderen kaum über Refinanzierungsmöglichkeiten für den Einsatz von
114 Freiwilligen verfügen. Daher ist es oft nicht möglich, den Wunsch junger Menschen nach
115 spezifischen Einsatzfeldern zu berücksichtigen. Diesen Arbeitsfeldern gehen die Potentiale,
116 die sich durch den Einsatz junger Engagierter ergeben, verloren.

117

118 So ist auch die Evangelische Jugend damit konfrontiert, dass sich zahlreiche junge Menschen
119 gerne in ihren Strukturen – teilweise im Anschluss an ein vorheriges Ehrenamt – im Rahmen
120 eines Freiwilligendienstes engagieren wollen. Da innerhalb der Kinder- und Jugendarbeit
121 Freiwilligendienstleistende de facto nicht als „Arbeitskraft“ refinanziert werden können, ist es
122 nicht möglich, eine dem Interesse entsprechende Zahl von Einsatzstellen vorzuhalten. Ver-
123 stärkt wird dies durch die zurückgehende finanzielle Förderung der Kinder- und Jugendarbeit.

124

125 Eine erhebliche Verbesserung ist die Möglichkeit, den Zivildienst als Freiwilligendienst ab-
126 zuleisten, da dies eine bessere Refinanzierung für Einsatzstellen mit sich bringt. Dies ist je-
127 doch höchstens ein pragmatischer Schritt: Zum einen benachteiligt dies die Chancen junger
128 Frauen bei der Suche nach einer ihren Wünschen entsprechenden Einsatzstelle. Zum anderen
129 kann es nicht sein, dass der Staat mehr Geld dafür ausgibt, junge Menschen in Zwangsdien-
130 sten einzusetzen, als jungen Freiwilligen ihr Engagement zu ermöglichen.

131

132 **Es geht also gleichermaßen um eine Ausweitung der zur Verfügung stehenden Plätze**
133 **wie um die Entwicklung eines an den Interessen junger Menschen orientierten Angebo-**
134 **tes. Die finanzielle Unterstützung durch den Staat und eingeschränkt auch durch die**
135 **Kirche muss die Einrichtung von Einsatzstellen in den Bereichen ermöglichen, in denen**
136 **eine Refinanzierung aus eigener Kraft nicht möglich ist. Die Kinder- und Jugendarbeit**
137 **muss prüfen, wo weitere Einsatzstellen geschaffen werden können.**

138

139 **Lerncharakter und Bildungsstandards erhalten!**

140 Freiwilligendienste sind politischen und ökonomischen Zwängen ausgesetzt. Neben den
141 Hauptzielen von Freiwilligendiensten, nämlich freiwilliges Engagement zu ermöglichen und
142 in diesem Rahmen zur gezielten Persönlichkeitsbildung beizutragen, haben Freiwilligen-
143 dienste weitere gesellschaftliche Effekte. Es ist davon auszugehen, dass ein Ausbau der Frei-
144 willigendienste positive Auswirkungen hat, etwa hinsichtlich der Jugendarbeitslosigkeit, des
145 Lehrstellenmangels, der allgemeinen Ausbildungsreihe, der sozialen und ethnischen Integra-
146 tion usw. Die originären Ziele von Freiwilligendiensten dürfen nicht hinter derartige Verein-
147 nahmungen zurücktreten. Bereits jetzt werden die an den ursprünglichen Zielen orientierten
148 Standards immer wieder in Frage gestellt.

149

150 Die zunehmende Ökonomisierung sozialer Dienste durch den Umbau des Sozialstaates und
151 der politisch intendierte Wettbewerb ihrer Anbieter verstärken die Gefahr, dass Freiwillige als
152 billige Arbeitskräfte eingesetzt werden. Junge Freiwillige sind jedoch kein billiger Ersatz für
153 hauptberufliche Fachkräfte. Daher kommt grundsätzlich nur ein arbeitsmarktneutraler Einsatz
154 in Frage. Für die evangelische Kinder- und Jugendarbeit bedeutet dies, dass ein Ausbau der
155 Freiwilligendienste nicht zu Lasten der hauptberuflichen Ausstattung gehen darf. Freiwillig-
156 dienste stellen eine Erweiterung der ehrenamtlichen Engagementmöglichkeiten dar.

157
158 Ebenso gefährlich ist es, die Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze zu steigern, ohne
159 gleichzeitig über eine ausreichende Finanzierungsbasis zu verfügen. Auch dies bedroht den
160 Bildungscharakter von Freiwilligendiensten als Bildungsmaßnahme und höhlt die notwendi-
161 gen Standards (wie Seminartage, Betreuungsschlüssel) aus.

162
163 **Jede Vereinnahmung von Freiwilligendiensten als Mittel der De-Professionalisierung**
164 **oder der Kosten-“Dämpfung“ - ob von Seiten des Staates oder der Kirche - läuft den In-**
165 **tektionen von Freiwilligendiensten entgegen. Die Bildungsstandards von Freiwilligen-**
166 **diensten müssen sich auch weiterhin am vorrangigen Charakter von Bildungsmaßnah-**
167 **men orientieren.**

168 169 **Integrationspotentiale von Freiwilligendiensten**

170 In Freiwilligendiensten sind gesellschaftlich benachteiligte Personengruppen unterrepräsen-
171 tiert. Dies sind insbesondere junge Menschen mit Migrationshintergrund und solche ohne
172 oder mit niedrigem Schulabschluss. Durch ihre Qualifizierungs- und Bildungsmöglichkeiten
173 können Freiwilligendienste wesentliche Beiträge zur Chancengleichheit und zum Abbau von
174 Benachteiligungen leisten. Daher ist zu fragen, wie der Zugang benachteiligter junger Men-
175 schen erleichtert werden kann. Entsprechende Modellprojekte müssen aber letztlich an-
176 schlussfähig an die Regel-Freiwilligendienste sein, damit sie nach Abschluss der Modellphase
177 in diese einmünden können. Freiwilligendienste bieten gute Engagement- und Bildungsmög-
178 lichkeiten für viele junge Menschen. Dies bedeutet aber nicht, dass dieses Angebot eine Lö-
179 sung für alle jungen Menschen bzw. alle gesellschaftlichen Problemlagen ist. „Benachteiligte“
180 junge Menschen sind bereits vielfältig im FSJ vertreten, die Möglichkeiten einer weiteren
181 Integration aber, insbesondere bei den derzeitigen Förderbedingungen, sind begrenzt.

182
183 Für die Evangelische Jugend sind Freiwilligendienste nicht nur ein Weg zu, sondern auch
184 Ausdruck von Partizipation und Integration. Vor allem sind sie kein Allheilmittel zur Lösung
185 gesellschaftlich verursachter, schulischer, beruflicher oder ethnischer Integrationsprobleme.
186 Es verwundert nicht, wenn gesellschaftlich benachteiligte junge Menschen wenig motiviert
187 oder in der Lage sind, sich freiwillig für diese Gesellschaft einzusetzen. Eine Maßnahme zur
188 beruflichen Qualifizierung, ein Ersatz für fehlende Schulabschlüsse oder gar eine
189 kostengünstige weitere Warteschleife wegen fehlender Ausbildungsmöglichkeiten sind
190 Freiwilligendienste nicht. Hier sind schulische oder berufliche Fördermaßnahmen vorrangig.

191
192 **In der Konsequenz bedeutet dies, die Zugangsvoraussetzungen für benachteiligte gesell-**
193 **schaftliche Gruppen zu erleichtern. Die Integrationspotentiale von Freiwilligendiensten**
194 **müssen insbesondere durch entsprechende Bildungs- und Betreuungsstandards erhöht**
195 **bzw. beibehalten werden.**

196 197 **Freiwilliges Dienen generiert Werte**

198 Bildung erfolgt immer im Horizont sinnstiftender Weltdeutungen. Freiwilliges Engagement
199 ist ohne eine ethische Verwurzelung nicht denkbar. Für Christinnen und Christen ist dies der
200 Aufruf zur tätigen Nächstenliebe. Erst durch Handeln werden soziale Werte ausgedrückt und

201 gesellschaftlich realisiert. Dies ist der „soziale Kitt“, der die Gesellschaft zusammenhält und
202 ihr Wertesystem bestimmt. Freiwilligendienste sind in diesem Kontext dem staatlichen
203 Zugriff weitgehend entzogen. Sie sind Ausdruck persönlicher Werte und Überzeugungen En-
204 gagerter, die der Staat nicht an sich binden kann und darf. Er ist hier auf eine lediglich för-
205 dernde und unterstützende Rolle verwiesen; das Angebot von Freiwilligendiensten ist auf kei-
206 ner politischen Ebene die Aufgabe staatlicher Stellen.

207

208 Im Bereich der europäischen Freiwilligendienste wurde der sensible Bereich der Bildungsse-
209 minare den freien Trägern entzogen. Solche staatlichen Eingriffe lehnt die aej ebenso ab wie
210 Überlegungen, einen europäischen „staatlichen“ Freiwilligendienst einzuführen.

211

212 **Konkret bedeutet dies die Notwendigkeit, durch eine möglichst plurale Trägerstruktur**
213 **dem/der Einzelnen ein weitgehendes Wunsch- und Wahlrecht zu ermöglichen und die**
214 **unabhängige Tätigkeit freier Träger zu befördern.**

215

216 **Pluralisierung des Angebotes heißt nicht Zersplitterung des Feldes**

217 In den letzten Jahren sind die klassischen Freiwilligendienste weiterentwickelt worden und
218 neue Formen von Freiwilligendiensten entstanden. Beispiele sind das Freiwillige Jahr in der
219 Kultur oder im Sport, aber auch der Ausbau von internationalen Freiwilligendiensten. Im
220 Rahmen von Modellprojekten werden Formen für benachteiligte junge Menschen entwickelt.
221 Aktuell plant das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
222 die Schaffung von 10.000 Plätzen im Bereich der entwicklungsbezogenen Arbeit.

223

224 Die Pluralisierung stellt einen Beitrag dar, um jungen Menschen ein ihren Wünschen und In-
225 teressen entsprechendes Engagement zu ermöglichen. Perspektivisch sollte konsequenter-
226 weise in weiteren als gemeinnützig anerkannten Feldern ein Freiwilligendienst möglich sein.
227 Dies wirft jedoch die Frage nach einer sinnvollen Ordnung der Freiwilligendienste auf.

228

229 Dem vorrangigen Lern-Charakter aller Freiwilligendienste entspricht, diese nicht nach den
230 einzelnen thematischen Arbeitsfeldern zu zersplittern, sondern im Rahmen einer zentralen
231 Steuerungsverantwortung für gleichwertige Standards und Bedingungen zu sorgen. Aus die-
232 sem Grunde ist auch eine starke Bundeskompetenz erforderlich. Die Anbindung der Freiwilli-
233 gendienste für junge Menschen im Kinder- und Jugendplan des Bundes hat sich bewährt und
234 sollte auch für neue Formen beibehalten werden.

235

236 Die Zahlen der einzelnen Freiwilligendienste gehen massiv auseinander und weichen erheb-
237 lich vom sonstigen Engagement junger Menschen ab. Hintergrund ist, dass das Angebot von
238 Einsatzstellen erheblich von der Möglichkeit der Refinanzierung abhängt. Dem gegenüber
239 wäre jedoch eine Orientierung primär an den Interessenlagen junger Menschen angezeigt und
240 nicht an ökonomischen oder strategischen Motiven von Politik und Verwaltung. Auch hierzu
241 ist eine zentrale Koordinierung einer bedarfsgerechten Angebotsentwicklung erforderlich.

242

243 **Gewährleistet werden kann dies durch die zentrale Förderung aller Freiwilligendienste**
244 **im Rahmen der entsprechenden Bundeskompetenz durch den Kinder- und Jugendplan**
245 **des Bundes, um so die Voraussetzung für ein sinnvoll geordnetes, den Interessen junger**
246 **Menschen entsprechendes Angebot von Freiwilligendiensten zu schaffen.**

247

248 **Freiwilligendienste für alle Altersgruppen**

249 Durch das Modell der intergenerativen Freiwilligendienste soll auch Erwachsenen die Mög-
250 lichkeit eröffnet werden, einen Freiwilligendienst zu absolvieren. Es ist zunächst zu begrüßen,
251 dass allen Menschen in diesem Bereich dieselben Möglichkeiten eröffnet werden.

252 Allerdings sind an die konkreten Modelle erhebliche Anfragen zu richten. Wenn Dauer oder
253 Umfang eines Freiwilligendienstes bei entsprechenden Aufwandsentschädigungen oder Un-
254 terhalteleistungen ein gewisses Maß unterschreitet, besteht zunächst Gefahr, ungewollte Sub-
255 stitutionseffekte zu klassischen Ehrenämtern auszulösen. Das tiefer gehende Problem wäre,
256 dass der Monetarisierung von Freiwilligendiensten Vorschub geleistet würde.

257
258 Freiwilligendienste leiten für junge Menschen häufig eine Phase der Verselbstständigung ein.
259 Diese Phase ist auch von starken Orientierungsbedarfen geprägt. Bei Erwachsenen ist diese
260 bereits vollzogen. Häufig verfügen Erwachsene damit über bessere Möglichkeiten, Unterhalt
261 und Lebensstandard während der Phasen intensivierten Engagements zu sichern, auch wenn
262 dies nicht für alle Erwachsenenengruppen zutrifft. Von daher erscheint es gerechtfertigt,
263 zunächst den bedarfsgerechten Ausbau der Freiwilligendienste für junge Menschen und
264 besondere Zielgruppen von Erwachsenen zu fordern, bevor ein breiter Ausbau von
265 allgemeinzugänglichen Freiwilligendiensten für Erwachsene erfolgt.

266
267 **Im Interesse junger Menschen muss der Ausbau der Jugend-Freiwilligendienste in Kir-**
268 **che und Gesellschaft bis auf Weiteres Vorrang haben. Langfristig sollten Freiwilligen-**
269 **dienste allen Menschen offenstehen.**

270
271
272

Hannover, 13. September 2007
Beschluss vom Vorstand der aej